

Der "Lauf" der Schöpfung : zu Prud. C. Symm. 2,826f.

Autor(en): **Gnilka, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **62 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-47941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Lauf» der Schöpfung

Zu Prud. C. Symm. 2,826f.

Von Christian Gnilka, Münster

Die Gemeinsamkeit der natürlichen Lebensgrundlagen hebt nicht die Unterschiede auf, die in moralischer und rechtlicher, nationaler und kultureller Hinsicht zwischen den Menschen bestehen, umfasst diese Gemeinschaft doch sogar Mensch und Tier. Folglich bleibt auch der Unterschied der Religion von ihr unberührt (Prud. 820ff.):

820 *non facit ergo pares in religione tenenda*
 aëris et caeli communio; corpora tantum
 gignit, alit, reparat recidivaque semina servat.
 nec refert, cuius generis cuiusve figurae
 aut cuius meriti, modo sint ut corpora terra
825 *edita, terrenis quibus est vigor ex elementis,*
 artificis quia Patris opus discrimine nullo
 influit in medium nec avaro munere currit
 ante datum quam primus homo sordesceret Adam.
 nec vitio utentum restrictum deficit ... eqs.

Der Ausdruck: *opus ... currit* ist auffällig. Man spricht vom Lauf der Gestirne, des Wassers, der Zeit, nicht aber ohne weiteres vom Lauf des Schöpfungswerks. Wort und Gedanke werden erklärt durch einen Passus bei Ambrosius, der seinerseits auf Basilius fusst. Beide Texte sind besprochen von Rainer Henke, «Basilius und Ambrosius über das Sechstageswerk. Eine vergleichende Studie», *Chrêsis* 7 (Basel 2000) 299–303. Basilius zitiert Gen. 1,24 (LXX): «Es soll hervorbringen die Erde eine lebendige Seele des Viehs, der wilden Tiere und der kriechenden Tiere» und fährt fort (Basil. *Hex.* 9,2: GCS N.F. 2, edd. de Mendieta – Rudberg, 1997, 147,24ff.): νόησον ῥῆμα θεοῦ διὰ τῆς κτίσεως τρέχον καὶ τότε ἀρξάμενον καὶ μέχρι νῦν ἐνεργοῦν καὶ εἰς τέλος διεξιόν, ἕως ἄν ὁ κόσμος συμπληρωθῆ. Dann lässt er einen Vergleich folgen (147,25–148,11) – ich gebe Henkes Übersetzung (299f.):

«Denn wie die Kugel, wenn sie von jemandem angestossen wird und sodann auf eine abschüssige Wegstrecke gerät, sowohl durch ihre eigene Natur als auch durch die Beschaffenheit der Örtlichkeit nach unten rollt und nicht eher zum Stillstand kommt, als bis sie an einen Punkt in der Ebene angelangt ist, so durchläuft (διεξέχεται) auch die Natur der Geschöpfe, durch einen einzigen Befehl in Bewegung gesetzt, in gleichförmiger Weise die auf Geburt und Tod beruhende Schöpfungsordnung, indem sie die aufeinander folgenden Generationen in ihrer Ähnlichkeit bewahrt, bis sie an ihr eigenes Ende gelangt ist. Denn sie lässt ein Pferd einem Pferd

folgen, einem Löwen einen Löwen und einem Adler einen Adler; und sie erhält jedes einzelne Lebewesen durch aufeinander folgende Ablösungen und begleitet es bis zur Vollendung des Universums. Keine Zeit lässt die Eigentümlichkeiten der Lebewesen verschwinden, sondern wie eben erst entstanden läuft die Natur stets jung mit der Zeit weiter (τῷ χρόνῳ συμπαρατρέχει).»

Ambrosius hat in seiner Bearbeitung der Stelle (Ambr. *Hex.* 6,3,9) den Vergleich mit der Kugel fortgelassen, aber das Bildwort (τρέχειν, διεξιέναι, διεξέρχεσθαι, συμπαρατρέχειν) beibehalten (CSEL 32,1, ed. Karl Schenkl, 1897, 209,14ff.):

currit enim in constitutione mundi per omnem creaturam Dei verbum, ut subito de terris omnia quae statuit Deus animantium genera producantur et in futurum lege praescripta secundum genus sibi similitudinemque universa succedant, ut leo leonem generet, tigris tigridem, bos bovem, cygnus cygnum, aquila aquilam. semel praeceptum in perpetuum inolevit naturae, et ideo ministerium sui obsequium praebere terra non desinit, ut priscae animantium species reparabili generis successione in novas reparentur aetates.

Bei Ambrosius wie bei Basilius geht es um den Erhalt der Arten. Das Schöpferwort wirkt, einmal gesprochen, fort bis ans Ende der Welt und sichert den unveränderten Fortbestand der verschiedenen Spezies der Tiere (zur Sache Henke 301). Prudentius ersetzt *Dei verbum* sinngemäss durch *artificis Patris opus* und gibt dem anhaltenden «Lauf» der Schöpfung allgemeinere Bedeutung: er versteht darunter den Erhalt aller *corpora*, d.h. der menschlichen und der tierischen, den die Natur – der Begriff ist aus 821 *aëris et caeli communio* zu abstrahieren (vgl. 794. 798. 803) – durch Zeugung, Ernährung und Wiederherstellung (822) in Fülle gewährleistet. Zu *reparat* (822) ist Ambr. p. 209,21ff. zu vergleichen (am Ende des Zitats), wo Ausdruck und Gedanke dem spezielleren Sinn der Aussage entsprechen: *ut priscae animantium species reparabili generis successione in novas reparentur aetates*. Das Prinzip wird bei Ambrosius auch an früherer Stelle klar formuliert: Ambr. *Hex.* 3,2,8 (vgl. Basil. *Hex.* 4,3). *Cursus, currere* geht zwar dort (p. 64,8–22) auf die Bewegung des Wassers, aber gleich ist der Gedanke des Fortwirkens des ein für alle Mal (*semel*: p. 209,20; vgl. p. 64,18) erteilten göttlichen Befehls, der folglich identisch ist mit dem Naturgesetz (vgl. Wolfgang Kullmann, «Antike Vorstufen des modernen Begriffs des Naturgesetzes», in: Okko Behrends/Wolfgang Sellert [Hgg.], *Nomos und Gesetz. Ursprünge und Wirkungen des griechischen Gesetzesdenkens*, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 209, Göttingen 1995, 36–116, hier 101f. zu Ambrosius, dem Prudentius zur Seite zu stellen ist). Wie eng sich der Dichter hier allenthalben an die Gedanken des Bischofs hält, liesse sich noch deutlicher machen, wenn man die ganze Versreihe *C. Symm.* 2,781–842 in den Vergleich einbezüge; s. etwa 799f. *Nunc adsunt homini data munera legibus hisdem Quis concessa semel*; 804 *Dum servant elementa suum famulantia cursum*. Wie-

der bewahrheitet sich, dass Prudentius aus den Kirchenvätern erklärt werden muss.

Zu Prudentius und Ambrosius s. Christian Gnilka, *Prudentiana* (München 2000–2003) I 68². 91⁵. 322f. 606. 631f.; II 123⁵¹. 143. 177–179. 180f. 355f. 484f. 544f.; ferner: «Falsae pietatis imago. Quellenstudien zu einer Szenenfolge der Psychomachie des Prudentius», in: Gert Partoens/Geert Roskam/Toon Van Houdt (Hgg.), *Virtutis Imago. Studies on the Conceptualisation and Transformation of an Ancient Ideal*, Collection d'Etudes Classiques 19 (Louvain/Namur/Paris/Dudley, MA 2004) 339–367, hier 344–347; *Hermes* 133 (2005) 125; *Philologus* 149 (2005) 178f.

Korrespondenz:

Prof. Dr. Christian Gnilka

Westfäl. Wilhelms-Universität

Institut für Klassische Philologie

Domplatz 20–22

DE-48143 Münster